

ANGELSPORT

Zeller See – Wiedereinbürgerung des heimischen Seesaiblings ein toller Erfolg!

Der mit Hilfe einer Studie sowie wissenschaftlicher und praktischer Assistenz der Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft unter der Leitung von Dr. Jagsch wiedereingebürgerte Seesaibling (Grundlseestamm) wächst im Zeller See fantastisch ab. Wenn es weiter so aufwärts geht, wird der Zeller See in Bälde den größten Durchschnittsseesaibling der Alpenregion haben und damit dem Altausseer See den Rang streitig machen. Vor 30 Jahren noch hatte diesen Rang der andere »Zeller See«, nämlich der Irrsee, inne. Durch Eutrophierung und Überfischung ist der Irrseesaibling, der damals durchschnittlich 1/2 kg auf die Waage brachte, ausgestorben, der Rang ging an den hervorragenden Ausseer Saibling. Jetzt wiederum an den »Zeller Saibling«.

Der vor 2 Jahren eingebrachte Saiblingsbesatz aus dem Grundlsee hat kräftig an Wachstum zugelegt und Ende 1987 das erste Mal abgelaicht. Dabei hatte er bereits eine Länge von über 40 cm (!) erreicht und einen absolut hervorragenden Konditionsfaktor vorzuweisen. Diese Fakten konnten an Hand eines durch Dr. Jagsch und seine Mitarbeiter durchgeführten Probefischens Anfang November 1987 festgestellt werden. Außerdem hatten die Saiblinge ein sehr starkes Kiefer und eine wunderbare Orangefärbung aufzuweisen.

Zusätzlich zum Saiblingsbesatz des Jahres 1985 und 1986 kamen 1987 noch einmal 6000 Stück 8-cm-Saiblinge als Besatz dazu. Damit wird sich der See zu einem hervorragenden Saiblingswasser entwickeln. Im Mittelalter war der Zeller See bereits ein gutes Saiblingsreservoir. Damals dominierte er den See mit dem Edelkrebs. Unzählige dieser Tiere wurden am Hofe des Erzbischofs abgeliefert. Durch Bergwerksabwasser und Überfischung wurde der Bestand sukzessive ausgerottet. Ob der Edelkrebs jemals wieder im Zeller See seine Heimat findet, hängt wohl

auch von der Besatzpolitik der Zeller ab. Man hat unzählige Aale in diesen herrlichen Alpensee eingesetzt – und wer die Geister ruft, der wird sie nicht mehr los! Der Aal gilt als der größte Krebsfeind außer der Krebspest! (Auch dem Salmonidennachwuchs tut er nachweislich nicht gut.)

Das soll jenen eine Warnung sein, die aus einem See eine »eierlegende Vollmilchsau« machen wollen und glauben, Warm- und Kaltwasserfische in Alpenseen einsetzen zu können, ohne damit chaotische Verhältnisse zu schaffen.

Auf jeden Fall muß der Zeller Saiblingserfolg gewürdigt werden, und unsere Bundesanstalt für Fischereiwirtschaft bietet sich an, sinnvoll Fischbestände aufzubauen und zu pflegen und ausgleichend zwischen Berufs- und Sportfischerei zu wirken. Nur so kann ein ökologisches Gleichgewicht auf die Dauer sinnvoll garantiert, gepflegt und genutzt werden!

HOT

Britisch-Kolumbien:

Wo der Sportfischer noch von Adlern und Bären begleitet wird

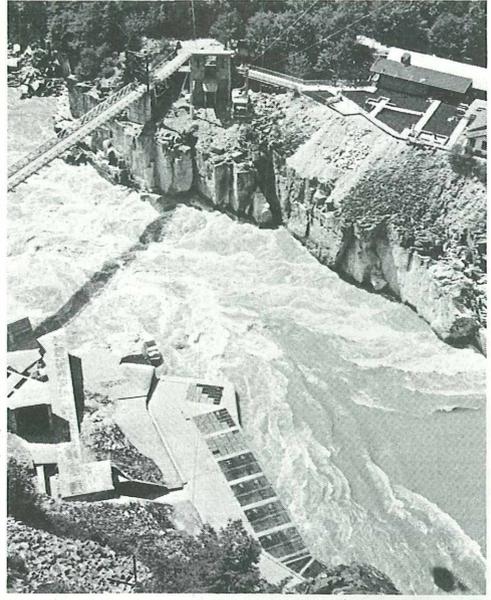
Der niedrige Dollarkurs und verbesserte Flugverbindungen machen dieses Gebiet für den Normal-Sportfischer (mit Anhang) erschwinglich!

Das Flugzeug wird in München bestiegen, und wir fliegen über Frankfurt, den Nordpol erstaunlich schnell nach Vancouver, der größten Stadt in Britisch-Kolumbien. Ein sauberer Flughafen begrüßt uns. Die Einreiseformalitäten sind einfacher als in den USA – wir brauchen in Kanada kein Visum, und auch der Einreisepapierkram ist minimal.

Dann nehmen wir einen günstigen Leihwagen (Wochenpauschale) und fahren los. Es regnet ein wenig, ansonsten ist das Wetter jenem in Westösterreich sehr ähnlich – Regen und Sonnenschein wechseln einander oft ab. Der Winter in dieser Gegend ist wegen einer warmen Meeresströmung jedoch milder, mit mehr Regen.



Die schönsten Totems Nordamerikas im Stanley Park, Vanc.



Lachsaufstiegshilfe »Hells Gate«

Es ist Mitte Juni, die beste Zeit für Forellen, große Saiblinge (Dolly Varden) und in einigen Gegenden für den King (Königslachs), den schwersten und kräftigsten Lachs.

Wir decken uns in Vancouver mit dem Notwendigsten ein und besichtigen kurz die Umgebung. Besonders interessant ist der Stanley Park mit seinem herrlichen Panoramablick auf Vancouver und die im Park ausgestellten schönsten Totems (original) der Region.

Am nächsten Tag fahren wir den Fraser-River, den mächtigsten Strom Britisch-Kolumbiens, nach Hope hinauf. Hope ist ein Verkehrsknotenpunkt am Fluß, der günstige Einkaufsmöglichkeiten bietet, und an der Hope-Brücke am Highway 1 kann man im Herbst die Indianer aus den nahen Reservaten beim Lachsfischen beobachten.

Die Indianer genießen Privilegien und dürfen mit Netzen den Lachsen nachstellen, sie aber nicht verkaufen. Die Weißen (Bleichgesichter) dürfen auf Lachse nur angeln.

Nach einer Übernachtung in Hope fahren wir den Fraser-River durch ein schluchtiges Gebirgstal aufwärts, zunächst einmal bis zum »Hells Gate« (übersetzt: das Tor zur Hölle). Es handelt sich hier zweifellos um eine der

wildesten Flußschluchten der Welt. Diese kann man besichtigen.

Es befindet sich dort die größte Lachsaufstiegshilfe der Welt – keine Fischtreppe, sondern ein Aufstiegsbehelf für Lachse, um diese Schlucht zu überwinden und die Verluste zu minimieren. Am Fluß wird eine Unmenge von Holz geflößt, wodurch in der Schlucht sehr viele Lachse erschlagen werden. Heute ziehen bis zu 100 Mill. Lachse jährlich diese Klamm hinauf, und es überleben weit mehr als früher.

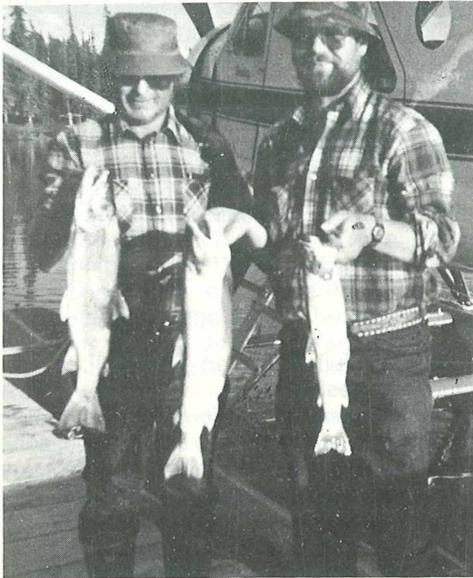
Am Fraser gibt es dank Naturschützerinitiativen kein einziges Kraftwerk mit Staumauer – somit hat der Fluß seine Urigkeit bewahrt und strömt in seinem natürlichen Bett dahin.

Wir fahren weiter über den wunderschönen Thompson-River nach Williams Lake – nicht aber ohne im Thompson mit der Fliege zu fischen. Ein paar gutkonditionierte Kamloops (heimisch) waren das Resultat. Unterhalb von Stromschnellen war die beste Fischerei.

Über diese Gegend kamen wir dann nach Westen an den Clearwater und Nimpo-Lake, wo wir hervorragend kämpfende wilde Rainbows mit tiefrotem Fleisch in der 1–1,5-kg-

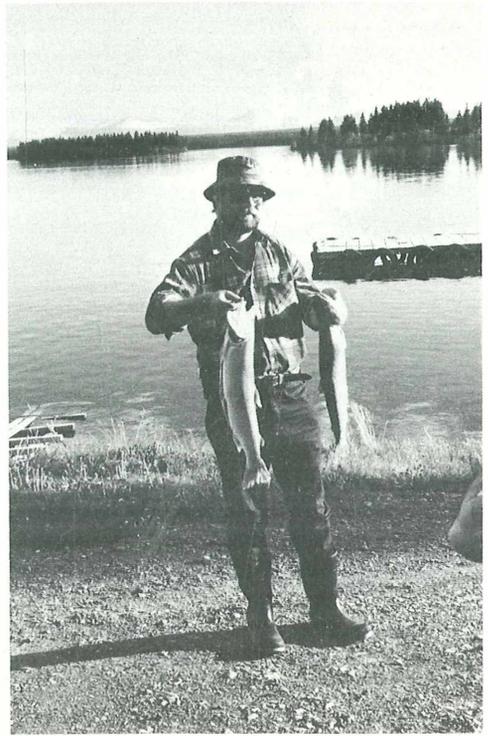
Klasse mit Fliegen fingen, die dann, nach Indianerart süßsauer geräuchert, besonders delikate schmecken.

Der Nimpo-Lake gehört zu den wichtigsten Wasserflugplätzen der Provinz. Wir nahmen die Gelegenheit beim Schopf und charterten zum Großsaiblingfischen (Dolly Varden) für einen Tag einen kleinen Wasserflieger und flogen über die Hunlen Falls, die höchsten Wasserfälle Nordamerikas (doppel so hoch wie Niagara), in ein unberührtes Gebiet. Ein herrliches Wetter begleitete uns, und Elche, Hirsche konnten vom Flugzeug aus mühelos beobachtet werden.



7 kg Dolly-Varden-Saibling

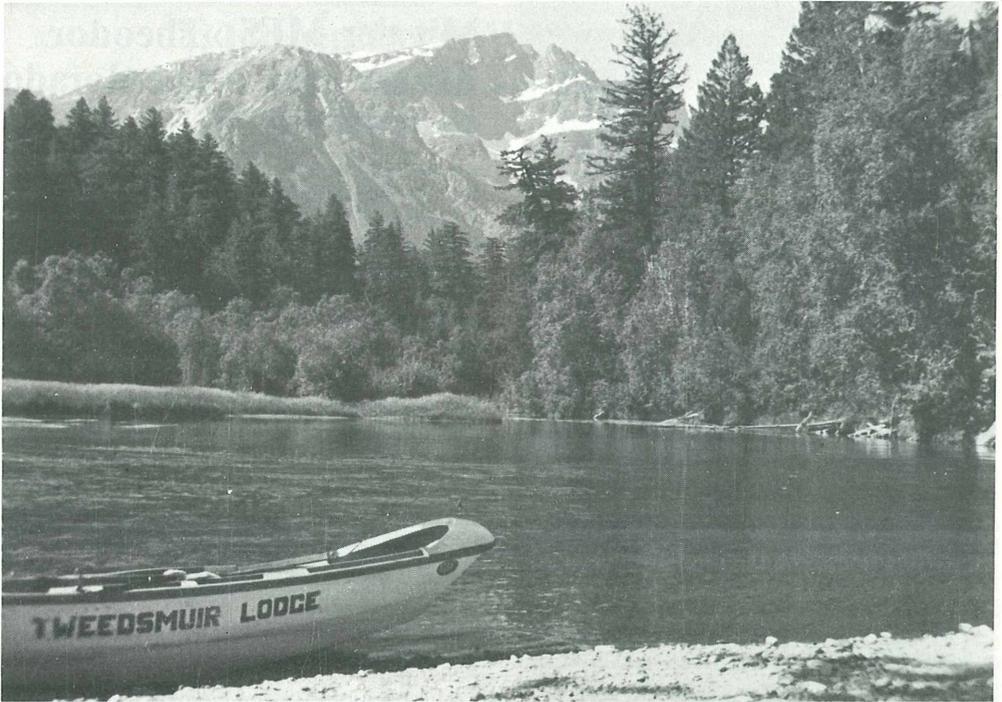
An der Nahtstelle zwischen zwei Seen wurde gelandet, und ein herrlicher Creek, der sich dort in den See entleerte, spendete Erwin sogleich einen 1,5 kg Dolly-Varden-Saibling. Nun fischten wir mit sehr großen Blinkern auf Saiblinge und mit der Fliege auf kleine, aber kämpferische Reinanken, die sich in der Flußmündung und im Verbindungskanal der beiden Seen befanden, überließen aber alle wieder dem nassen Element. Dann schleppten wir eine ganze Weile mit einem Boot große Blinker durch den tiefen, klaren und kalten See. Ein Weißkopfgeier zog seine Kreise über unseren Köpfen. Ganz zum Schluß kam dann der große Biß – ein 5,5 kg schwerer Saibling biß auf einen der großen,



silbernen Blinker und zog das Boot durch die Gegend. Allmählich gab er auf und wurde nach langem Hin und Her gekeschert. Der Fisch wurde mit Einzelhaken gefangen. Nach etlichen kleineren Fischen fing Werner dann auch noch einen gleichgroßen 5-kg-Saibling vom Ufer aus, wieder mit einem großen Silberöffel und Einzelhaken. Ein toller, wunderschöner Tag wurde mit einem ruhigen Heimflug beendet.

Das eigentliche Ziel der Reise wurde dann nach drei Tagen Hochland-Seen über den 1600 m hohen Heckman-Paß angesteuert, nämlich das Bella-Coola-Tal in der Gegend des legendären Dean River. Der Bella Coola gehört immer noch zu den besten, von der Straße aus erreichbaren Flüssen der Welt. Schwere Kings, Cohos, Steelheads und andere Fische bevölkern ihn – und für heuer sind ca. 10 Mill. Lachse angesagt! Auch die größten Grizzlys und Adler sowie unzählige Hirsche, Pumas und Luchse sowie Wölfe bevölkern diese durch die Lachswanderung so nahrungsreiche Gegend.

In der Tweedsmuir Lodge, am bekanntesten Zufluß des Bella Coola, dem Atnarko River, beziehen wir bei einem pensionierten General Quartier. In den folgenden Tagen werden



Im Bella-Coola-Tal

von Werner und Erwin ca. acht sehr große Königslachse gehakt, zusätzlich zwei 5-kg-Steelheads wieder zurückgesetzt. Einige Dolly-Varden-Saiblinge werden als Beifang in die Bratpfanne befördert. Bei dieser Fischerei standen Bären am Ufer oder saßen auf Bäumen (flinke Kletterer!), Hirsche wateten in den Fluten, und Adler saßen träge auf Ästen oder kreisten über dem Tal.

Die Königslachs-Fischerei ist Juni/Juli vom Boot aus am erfolgreichsten. Im September/Oktober kommen sehr große Silberlachse den Fluß hoch und sind auch vom Ufer aus mit Kitamat-Blinkern zu fangen. Große Steelheads fängt man das ganze Jahr. Unzählige Buckel- und Rotlachse steigen im Sommer auf.

Die Fischerlizenz für Ausländer kostet 25 Can-\$ (ganze Saison), das sind ca. öS 250,-. Damit kann man die ganze Provinz, die größer ist als Japan oder die BRD, befischen. Zum Lachsfischen braucht man Marken, die aber fast nichts kosten. Der Basispreis für eine solche Reise beträgt ca. öS 30.000,- inkl. Flug, Leihwagen, Benzin und Übernachtungen sowie teilweise Verpflegung. Buschflüge sind extra, auch Guides, falls mit dem Boot gefahren wird. Für Saiblinge und wilde Regenbogenforellen kann ich wärmstens den Nimpo-Lake mit der schönen Stewarts Lodge empfehlen; am Bella Coola und Atnarko River zum Lachsfischen gibt es nur die alte, aber gute Tweedsmuir Lodge des pensionierten Generals. HOT

FISCHEREIGERÄTE · FACHBÜCHER · PROVINZVERSAND

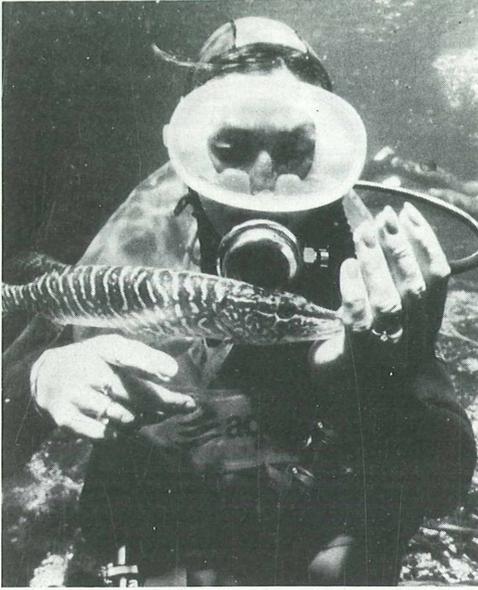


Bisam- und Raubzeugfallen / Holzbeton-Nistkästen
von der biologischen Station Wilhelminenberg und
den deutschen Vogelwarten empfohlen!

HANS BÜSCH

1120 Schönbrunnerstraße 188 · Tel. 8391 12

Bitte fordern Sie meine Preisliste an!



Mit dem Hecht auf du im Grundlsee

Foto: Udo Kefrig

Wer fängt den größten Hecht des Grundlsees?

Hechtspezialisten, Achtung! Vom 1. bis 8. Oktober 1988 findet am Grundlsee im steirischen Salzkammergut wieder eine Hechtwoche statt.

Die Gemeinde Grundlsee veranstaltet diese Woche für Liebhaber des Angelsports, die einmal außerhalb der Saison ihrem Hobby frönen wollen. Jener glückliche Petrijünger, der den größten Hecht landet, gewinnt eine Woche freien Aufenthalt mit Halbpension.

Das Verkehrsamt Grundlsee bietet Wochenpauschale von öS 2.500,- (Übernachtung/Frühstück/Uferkarte) bis öS 3.995,- (Übernachtung/Halbpension/Boots- und Uferkarte) an. Wenn Sie interessiert sind, fordern Sie weitere Unterlagen beim Verkehrsamt Grundlsee, Bräuhof 97, A-8993 Grundlsee, an.

Ja.

Mit der MFS »Theodor Körner« ins Anglerdorado Draumündung

Im Oktober startet die DDSG eine Sportanglerfahrt zur Draumündung bei Maria Aljmas. Es handelt sich dabei um ein Naturschutzgebiet mit großen und kleinen Ausständen, die sehr gut besetzt sind mit durchwegs starken Hechten, Zandern, Karpfen und Schleien. Auch Waller wurden schon gefangen.

Der Vorteil bei dieser Reise: Die MFS »Theodor Körner«, ein Schiff der DDSG, ist für die Teilnehmer an dieser Sportfischerreise zugleich ein schwimmendes Hotel und garantiert damit erstklassige Unterkunft und Verpflegung. (Es besteht auch die Möglichkeit zu Landausflügen für begleitende Familienmitglieder.)

Fischfanggebiet: Donaualtarm Dug Mlako bei Maria Aljmas, Stromkilometer 1392. Außerdem Altarm der Donau »Vmeljski« und Draumündung linkes Ufer vor Einmündung in die Donau. Gefischt wird von Zillen aus oder am Ufer.

Gerätschaften: Vorfachstärke ab 35er Peryl, Normalschnur 40er Ruten für Spinnfischerei mittelstark, Grundruten nach persönlicher Wahl. Silberbinker sind vorzuziehen, doppelarmiert. Ebenso Wobbler mit 3er Haken. Reserverollen, Kescher, Gaff, Gummistiefel, Windjacke, Autan, Köder für Grundfischerwürmer, Blutegel etc. werden zur Verfügung gestellt.

Die Reiseroute mit dem DDSG-Kabinenschiff MFS »Theodor Körner« führt von Wien nach Osijek (Maria Aljmas) und retour.

Termin: 14. bis 20. Oktober 1988.

Pauschalpreis (Unterkunft, Vollpension, Lizenz) ab öS 10.260,-.

Informationen: DDSG-Donaureisen, A-1021 Wien, Handelskai 265, Tel. 0 22 2/26 65 36, Dw. 444 (Hr. Zopper), Dw. 449 (Fr. Knöbl).

Zugnetze mit Kork- und Bleileine in jeder gewünschten Größe, Monofilnetze, montiert und unmontiert, Keschnetze und Rahmen, Netzgarne, Perlonschnüre

Wilfried Aujesky Netzerei, Seilerei

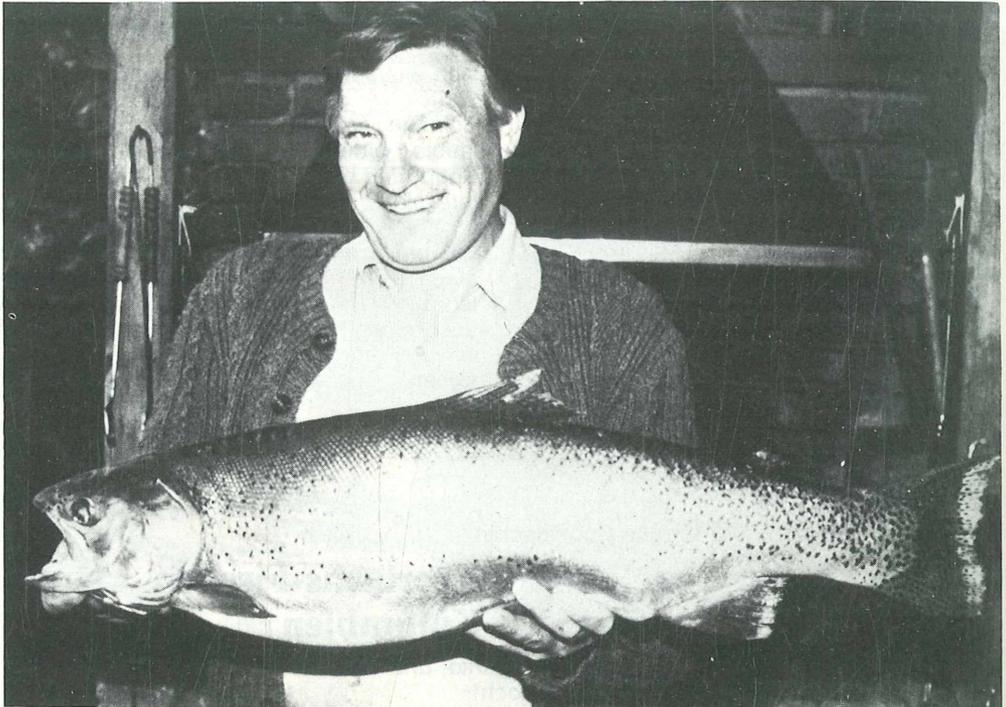
1070 Wien, Kaiserstr. 84, Tel. (0 22 2) 93 23 57

8. Fliegenfischer-WM in Tasmanien vom 26. 11. bis 2. 12. 1988

Aus Anlaß der 200-Jahr-Feiern Australiens findet heuer die 8. Weltmeisterschaft im Fliegenfischen in Tasmanien statt (siehe auch OF 5/6-88). Die Veranstaltung steht unter der Patronanz des Gouverneurs von Tasmanien, General Sir Philipp Bennet, der selbst begeisterter Fliegenfischer ist. Die Fliegenfischer-WM wird von der FIPS-ed (Federation Internationale de la Peche Sportive en Eau Douce), einem Zweig der CIPS, durchgeführt.

Vorsitzender des Organisationskomitees ist Mr. Spencer Logue, der derzeitige Geschäftsführer des Tasmanischen Fliegenbindeklubs.

Es haben bereits Mannschaften aus 16 Ländern genannt. Wer sich für die Teilnahme interessiert oder auch nur als Zuschauer zur Fliegenfischer-WM bei unseren Antipoden sein möchte, erhält nähere Auskünfte unter den Salzburger Telefonnummern (0 66 2 / 22 77 63 oder 75 97 23). Ja.



Spitzenforellenfang in der Mur

Bei herrlichem Sonnenschein war der Fischer Adolf Putz, Vertragsbediensteter bei der Straßenmeisterei Murau, in Murau unter-

wegs, um Forellen zu angeln. Bereits beim zweiten Auswurf um 14.30 Uhr biß das Prachtexemplar von einer Regenbogenforelle mit einem Gewicht von 6,6 kg, einer Länge von 83 cm und einem Umfang von 50 cm an. Als der Angler den Fisch an Land gebracht hatte, war er überglücklich. So einen prächtigen Fisch hatte noch niemand im oberen Murlauf gelandet.

Adalbert Graßmück †

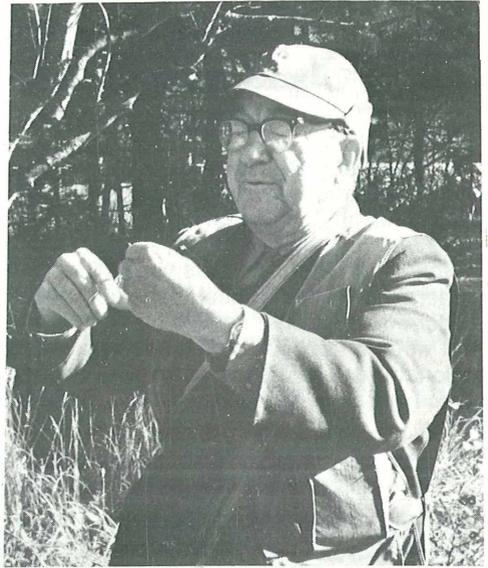
Adalbert Graßmück, Ehrenpräsident der Österreichischen Fischereigesellschaft, ist am 3. Juni 1988 im 85. Lebensjahr gestorben.

Adalbert Graßmück trat im Jahre 1921 der Österreichischen Fischereigesellschaft bei und wurde bereits in den 30er Jahren in den Vorstand kooptiert. Über 20 Jahre, von 1963 bis 1983, bekleidete er die Funktion eines Vizepräsidenten, und als Bewirtschafter betreute er unsere Reviere March, Melk, Fischa und Pielach. Es wurden ihm alle Ehrungen zuteil, die die Österr. Fischereigesellschaft zu vergeben hat: das silberne und goldene Mitgliedsabzeichen, der goldene Ehrenring und die Ehrenmitgliedschaft. 1985 wurde er zum Ehrenpräsidenten unserer Gesellschaft ernannt.

Mit dem Tod Adalbert Graßmücks endet ein Leben für und mit der Fischerei. In der glücklichen Lage, seinen Beruf mit dem Hobby verbinden zu können, vermittelte er Generationen von Jungfischern seine Passion. Von 1958 bis 1983 fungierte er als Instruktor bei den traditionellen Fliegenfischerkursen an der Pielach.

Er selbst vollbrachte sportliche Höchstleistungen im Ziel- und Weitwerfen mit der Fliegenrute, und seine Erfolge beim Huchenfischen in der Zwischenkriegszeit sind zur Legende geworden.

Graßmück interessierte sich auch für den Gerätebau und hatte mit seinen gesplißten Fliegenruten, den Stahlrohrspinnstöcken und den Rollen großen Erfolg; 1978 zog er



sich altersbedingt aus dem Geschäftsleben zurück.

Solange es sein Gesundheitszustand erlaubte, widmete er sich seinem geliebten Sport, und bis zu seinem Tod verfolgte er interessiert die Aktivitäten unserer Gesellschaft.

Wir haben in Adalbert Graßmück nicht nur einen hervorragenden Lehrmeister und erfahrenen Bewirtschafter verloren, sondern auch einen lieben und treuen Freund, dem wir ein ehrendes Andenken bewahren wollen.

Der Vorstand der
Österr. Fischereigesellschaft
gegr. 1880

Das Herbstabenteuer '88 für alle Sportfischer:

Noch schnell zum Silberlachs-Fischen nach Britisch-Kolumbien!

Im Oktober in die Tweedsmuir Lodge am Atnarko- und Bella-Coola-Fluß. Tausende Silberlachs (Coho) (bis 12 kg) ziehen den Fluß hoch!

Für Schnellentschlossene gibt es 14 Tage für öS 29.900,-

Flug, Leihwagen, Benzin, Unterkunft und teilweise Verpflegung inbegriffen (ab München). Dazu noch kompetente Reiseleitung.

Telefonische Auskunft: **0 66 2 / 75 97 23, 22 77 63**

Große, wilde Forellen und Saiblinge werden selbstverständlich zusätzlich gefangen. Die Beute kann geräuchert werden (zum Mitnehmen)!

Termin: Ende September bis ca. 10. Oktober 1988

Es handelt sich hier um ein kombiniertes, sehr günstiges Angebot mit Stadtbesichtigung in Vancouver und Fahrt im Leihwagen durch die schönste Gegend Kanadas.



THE CORBOULDS

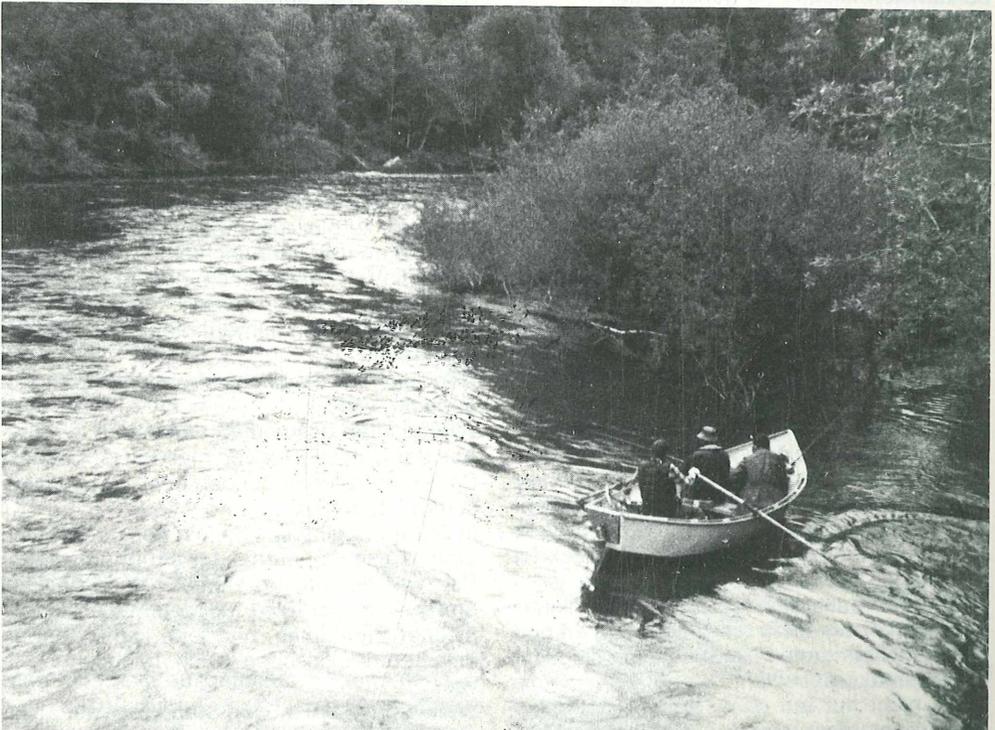
Twéedsmuir Lodge

STUIE, BRITISH COLUMBIA

Mail Address:
BELLA COOLA, B.C.
V0T 1C0

Telephone:
(604) 982-24 02

Twéedsmuir Lodge ist ein Stützpunkt für Lachsfischer und Gebirgswanderer sowie Tierbeobachter. Die Lodge befindet sich an einem der schönsten Punkte Kanadas und wird seit nunmehr fast 50 Jahren von der kanadischen Generalsfamilie Corbould betrieben. Essen, Unterkunft, Beratung, Fischzeug und Boote sowie Guides bieten sich dort an. Die Lodge liegt am Zusammenfluß der Flüsse Atnarko/Bella Coola, also am besten Fischplatz der Gegend. Gefangen werden schwere Königslachse (Kings), Silberlachse (Cohos), Steelheads, Dolly-Varden-Saiblinge, Regenbogenforellen und andere pazifische Lachsarten. Nebenbei gibt es viele Adler, Bären, Weißwedelhirsche, Biber etc. direkt am Fischwasser.



King-Fischen am Atnarko River

H. J. Ramacher

Allerlei Methoden . . .

Viele Wege führen bekanntlich nach Rom. Wichtig ist immer nur, daß man das Ziel erreicht, ja dieses ist das eigentliche, quasi das Non-plus-ultra.

Alles andere ist nebensächlich.

Und wie in den übrigen Lebensbereichen, so ist dies nun mal auch in der Angelei nicht anders. Es ist unwichtig, mit welchen Methoden man den Fischen nachstellt, sofern sie der Kreatur gegenüber human und fair sind. Hauptsache ist es, daß man Erfolg hat und fängt, damit die Fischerei rundum Spaß macht.

Nun ist es jedoch in unserer heutigen Welt so, daß alles in Schemen gepreßt wird, die Norm alles bedeutet, das Ausweichen aus der Norm verpönt ist.

Kein Wunder also, daß sich auch die meisten Angler dieser Maxime verpflichtet fühlen. Aus Bequemlichkeit und weil alle es so machen. . . Eingetretene Pfade sind nun mal bekanntlich leichter zu gehen, oder?

Dabei könnte es doch reizvoller sein, neue Wege zu gehen, Neuland zu betreten und nach Herzenslust zu experimentieren. Gerade auf dem herrlich-großen Feld des Hobbyfischens. Auch »exotisch« anmutende Methoden des Sportangelns könnten ausprobiert werden, um so dem Hobby neue Attraktivität und neue Reize abzugewinnen.

Nehmen wir die Posenangelei, eine der beschaulichsten Angelarten, in Augenschein. Alle nur denkbaren Posen sind industriell gefertigt zu stehen, aus Holz, Plastik und Schaumstoff. Man kann sie anwenden und sie bringen mit Sicherheit auch Erfolg.

Aber, wie wäre es, wenn wir aus Schilfhalmen selber behelfsmäßige Posen bauen würden, mit Nostalgiehauch behaftet?

Sozusagen »natürliche« Posen.

Denn eine Pose ist nicht mehr und nicht weniger als ein Bißanzeiger und Köderträger, einfach und simpel. Schön und buntlackiert braucht sie gar nicht zu sein.

Außerdem paßt sich so eine »natürliche« Pose hervorragend in die Umgebung an und hochschwimmende Fische nehmen sie nicht als »Fremdkörper« wahr.

Doch nicht nur auf dem Gebiet der Posenangelei ist Ideenreichtum gefragt. Auch in der Raubfischangelei kann man experimen-

tieren. Die klassischen Methoden des Raubfischangelns (auf Zander und Hechte) dürften Köderfische – lebend oder tot – und Spinnangeln sein. Gewiß, die Mehrzahl aller Raubfische wird mit diesen Methoden an die Angel gebracht, ein kleiner Teil aber wird auch auf ungewöhnliche Weise erbeutet.

Hechte mit Tauwürmern zum Beispiel, obwohl man eigentlich Schleien fangen wollte. Deshalb also mein Vorschlag:

Wenn ein kluger und alter Hecht, die Scheuheit in persona, auf Köderfisch partout nicht reagiert, geschweige denn den Blinker annimmt, weshalb ihm dann nicht einmal eine »Delikatesse« – eben einen Tauwurm – vorsetzen? Einen Versuch ist es wert. Verlieren kann man dabei nichts, allenfalls nur gewinnen.

Nicht anders ist es mit der Karpfenfischerei. Karpfen sind clever und mißtrauisch, besonders die großen, das ist allbekannt und jeder passionierte Karpfenfischer mag ein Lied davon singen. Das Posenangeln auf Karpfen ist eine der spannendsten Sachen der Welt.

Stundenlang hockt man auf seinem Klappstühlchen – geduldig und voller Hoffnung –, wirft Futterbrocken ins Wasser und wartet, daß die Pose endlich, endlich! zuckt und hüpf, schließlich abzieht. Soweit so gut.

Aber was, wenn die Karpfen sich »sonnen«, dicht an der Wasseroberfläche umhertreiben, so daß man ihre braunschimmernden Rückenpartien deutlich ausmachen kann? Die Finger jucken, den Köder in der Tiefe jedoch ignorieren sie . . . Also gibt es nur eine Möglichkeit. Den Köder über den Köpfen der »Dicken« zu plazieren. Schwimmend.

Man nehme da ein hauchfeines, langes Vorfach und fette es sorgsam ein. Je feiner das Vorfach ist, desto besser. Flockiges Brot dürfte einige Zeit schwimmfähig sein, bevor es versinkt.

Der Tisch für die hochstehenden Karpfen ist gedeckt, voilà . . .

Widrigkeiten bestimmen das Leben.

Aus der Not eine Tugend machen ist da allés, Schwierigkeiten verlangen eben nach praktischen Lösungen.

In Erinnerung kommt mir ein See, an dem ich einmal fischen durfte. Im Frühherbst. Der See war am Anfang ziemlich flach und fiel erst später – nach ca. 100 Metern – ab. Ein typischer Zandersee, und jene kamen neben diversen Weißfischen auch reichlich darin vor.

Weit werfen, um an den Standplatz der grünen goldenen Jäger zu kommen, war also vonnöten. Aber wie?

Etliche Versuche startete ich . . .

Es gelang mir aber nicht, über fünfzig, sechzig Meter hinauszukommen. Trotz erstklassigem Gerät und obwohl ich ein recht passabler Werfer bin, wenn auch kein Castingmeister. Boote waren keine zu kriegen.

Also, was tun?

Eine Zeitlang grübelte ich. Dann erinnerte ich mich, was ich einmal bei einem Urlaub auf den Kanarischen Inseln gesehen hatte. Jugendliche am Strand waren mir aufgefallen. Sie ließen große Drachen weit übers Meer abtreiben, taten dann einen Ruck. Köder und Haken, welche in einer Pappschlaufe am Drachen befestigt waren, lösten sich und glitten mit der Schnur aufs Wasser. In einer Entfernung zur Küste, welche man niemals erwerfen kann – auch mit Brandungsgerät nicht. Diese Jungs waren clever.

Zuhause zurück, ließ mich meine Tüftelleidenschaft das Ganze probieren. Die Pappschlaufe konnte man durch Styroporringe – jene sind tragfähiger – ersetzen. Der Drachen sollte ein robuster Stoffdrachen sein, die Form ist gleich, nur Flugstabilität ist wichtig (evtl. Kastendrachen).

Sicher, es mag ein wenig kurios und albern aussehen, wenn ein Erwachsener mit Drachen am Ufer eines Gewässers hantiert. Der Zweck jedoch dürfte die Mittel heiligen. Und mittlerweile hat der Drachensport ja selbst in die Erwachsenenwelt Einzug gehalten.

Ich selbst habe die »Drachenmethode« wie folgt ausprobiert: Man legt die Rute in die Halterung, mit geöffnetem Schnurfangbügel. Dann läßt man den Drachen über das Wasser treiben (die Windrichtung muß natürlich mitspielen). Scheint die Entfernung zum Ufer hin ausreichend, spannt man die Schnur und läßt den Drachen etwas weiter treiben. Der Styroporring reißt und das Ganze trudelt abwärts. Nur selten gibt es dabei Verheerungen. Wichtig ist das Ziel bei diesem Vorhaben. Der Standplatz der Fische.

Vielerlei Methoden gibt es noch im Anglermetier. Probieren ist alles.

H. J. Ramacher

Silberne Blitze – Barbenfang mit der Nympe

Man muß kein ausgefuchster Fliegenfischer sein, um die Barbe, ein typischer Grundfisch (schwarmlebend) der langsamströmenden Flußregionen, zu mögen.

Beileibe nicht. Eher das Gegenteil ist der Fall, denn die Mehrzahl der Angler, das Gros, stellt der Barbe mit der klassischen Methode nach: der Grund-Angelei. Er nimmt als Köder Wurm, Maiskörner oder Teig.

Sicher, diese Art auf Barben zu fischen bringt in den meisten Fällen gute Erfolge, sofern Standort, Jahreszeit und Wetterlage stimmen, wie auch ein Quentchen Glück dabei sein muß.

Manchem angelnden Zeitgenossen jedoch fehlt diesem Vorgehen die Spannung, das berühmte Knistern. Ist ihm gar wenig sportlich, vielleicht sogar langweilig.

Gerade dem »Bewegungsangler«, dem Aktiven aus der Anglergilde, mag dies so gehen. Und da bietet sich eine echte Alternative, eine gute Ausweichmöglichkeit an. Barbenfang mit der Nympe! Ich selber habe diese höchst attraktive Methode ausprobiert und möchte an dieser Stelle aus eigenem Erleben schildern.

An einem frühen Herbsttag, die Forellensaison hatte schon ihre Höhepunkte gebracht, sternhafte Momente, besuchte ich ein Flößchen nahe der Mosel. Gerade dieses Gebiet ist eine »Barbenhochburg«, wie ja auch die Barbe ein typischer Moselfisch ist, die »Stipper« dort können beredt davon Auskunft geben.

Als Gerät führte ich zwei Fliegenruten und etliche andere Fliegenfischerutensilien mit. Nebst Wathose, Kescher, etc.

Zwei Tage sollte ich dort bleiben und erstand hierfür die Lizenz.

Nach dem Einrichten und Auspacken in einer kleinen, aber gemütlichen Pension ging es an die Vorbereitungen zur kommenden Barbenpirsch. Vorfreude bemächtigte sich meiner. Am frühen Nachmittag, nach einem Schoppen edlen Moselweins, ging es zum Flößchen.

Der Himmel war leicht bedeckt, taubenblaugraue Wolken zogen träge dahin, dazwischen einen matten Blauschimmer. Diese Wetterlage schien mir zur Fischwaid nicht gerade schlecht.

Also beißfreudige Barben. Weshalb nicht? Zudem müssen sich Barben vor Beginn ihres »Winterschlafes« noch einmal tüchtig anmästen. . .

Das Panorama des Flößchens rückte in meinen Blick. Bernsteinfarben floß es in Windungen durch die Weiden- und Wiesenlandschaft, welche nur mit kleinen Waldungen durchsetzt war.

Gemächlich bereitete ich mich vor, stieg in die Wathose ein, machte das Fliegengeschirr

fertig und setzte die Polaroidbrille auf. Nymphenfischen ist erklärtermaßen Suchfischen, da ist es gut und notwendig, auch unter der Wasseroberfläche Bescheid zu wissen.

Mücken schwärmten, ich gewahrte auf der Flußoberfläche auch noch hauchzarte Ringe. Äschensteigen. Stachelnd, ja, schön und gut. Das Fluganglerblut berauschend ... Ich aber hatte anderes im Sinn, wollte kapitale und kampfstärke Barben an der Naß-Schnur, sprich Nymphen, haben.

Langsam watete ich im knietiefen Wasser voran, mit der Flußströmung. Spürte angenehm die erfrischende Kühle, welche meine Waden umströmte. Besonders im heißen Sommer ist diese natürliche Kühlung herrlich willkommen, doch auch jetzt noch hatte sie aktivierende und belebende Effekte.

Wieder sah ich Steigen.

Äschen oder Regenbogenforellen, mit letztgenannten war das Flößchen gut bestückt. Anwerfen? Ich führte Naßschnur auf der Rolle, zum Wechsel auf »trockene« konnte ich mich nicht entschließen. Eine kastanienbraune Wasseramsel mit Schneebrüstchen schwirrte vorbei, nahm von mir scheulos keine Notiz. Eine traumliche Szene. Flußstimungen, welche zum Angeln dazugehören. Ich erreichte schließlich eine Stelle, wo klobige Steine ein naturgegebenes, kleines Wassergefälle gebildet hatten.

Dahinter ... natürlich, Sauerstoff. Und dann auch selbstredend Schuppenträger. Eventuell gar Barben? Absuchen war Devise, das Ausmachen einer Schule. Extrem vorsichtig, raffiniert wie ein Sioux, ohne Schatten und dergleichen zu werfen, pirschte ich voran. Barben sind scheu

Mein Atem beschleunigte sich. Ich schlug mich seitwärts aufs Ufer zu. Perlendes Wasser. Schließlich entdeckte ich einen dunklen, wedelnden Schatten im Wasser.

Es konnte eine sein. Es folgte das ruhige, majestätisch wirkende Aufsteigen des Fisches. Für Sekundenbruchteile konnte ich die Flanken des Fisches deutlich und kontur-exakt erkennen. Lila und grünlich hatte es geschimmert. Nein, bestimmt nicht ... Keine Barbe, eher eine »Regenbogene«, welche unter dem Steingefälle der antreibenden Nahrung auflauerte, dem Sterbeflug und den »Unglücksfällen« der Fluginsekten die besten Seiten abzugewinnen mußte.

Klar, mich juckte es in den Fingern. Und wie. Die erste mögliche Beute an diesem Fischwaidtag.

Ohne lange zu fackeln griff ich in den Fliegenkasten, suchte und hantierte, kramte und

war erst unentschlossen. Alle Nymphen und Fliegen, trockene wie nasse, stechen einem ins Auge. Jedoch, nur eine kann man nehmen ... Letztendlich schlaufte ich auf gut Glück eine x-beliebige Nymphen an.

Die »Stattliche« stieg zwar nach Fluginsekten, vielleicht aber verschmähte sie auch meine feinangebotene Nymphen nicht ... Nur ausgeklügelt mußte mein Anwerfen sein, sie reizen, das wars ...

Sechs, sieben Meter trennten mich von dem gestiegenen Fisch. Spannung lag zum Zerreißen in der Luft. Die Sekunden vor dem Wurf, vor der Entscheidung. Jedesmal ist es ein großes Alles oder Nichts. Deshalb auch ist der Angelsport so einmalig faszinierend. Ich legte die genannte Distanz Schnur in die Luft.

Wurf.

Die Schnur flog gut, streckte sich. Die Nymphen setzte auf und versank augenblicklich mit dem Vorfach, wurde darob seicht von der Flußströmung getragen.

In kurzen, nervig ausgeführten Rucken holte ich ein. Der Nymphen Lockung und Leben »einhauchend«.

Nichts.

Meine Erwartungen, die Forelle sei nicht wählerisch, erwiesen sich als unhaltbar. Ein zweites Mal warf ich sie probeweise noch an. Das gleiche Resultat, sie blieb sturio, der Nymphenhaken »leer«. Mir blieb nur: weiter flußab waten. Wie den Gewässergrund abspähen. Und da! Silbernes aufblitzen. Ja! Fünf, sieben Stück. Ein Schwarm. Barben beim Abweiden von Steinen, ganz sicher. Die einmal angeschlaupte Nymphen blieb am Vorfach. Abergläubisch und vorurteilhaft bin ich nun nicht. Sachte ging ich in Positur. Stille am Flößchen, welche nur von Vogelruf durchwebt war, das melodiose Liedchen eines Steinschmätzers. Schnur war »draußen«.

Wurf. Sie trieb in den Schwarm, die Schnur glitt einem magischen Faden gleich. Mein Blick fixierte sich auf jene Stelle, wo die Sinkschnur ins Wasser überglitt. . .

Es tat den Zupfer. Biß. Und Anhieb. Raketenhaft ging die Post ab, der Haken hatte gefaßt. . .

Geschick mußte ich parieren, denn mein »Gegenüber« an der Leine zog wie der Teufel. Letztendlich konnte ich dann eine andert-halbpfündige kupferbronzeglänzende Barbe landen. Die Nymphen hing »spitz« in der wulstigen Barbenlippe. Das war knapp. Binnen einer Stunde fing ich drei weitere Barben, anderthalbpfund, zwei- und dreipfündig war

das Gewicht. Allesamt lieferten sie einen rasanten Drill, Sport ohnegleichen.

Zur Praxis des Barbenangels mit der Nympe:

Auch unter Barben gibt es Einzelgänger. Jene anzuwerfen hat wenig Zweck. In eine »Schule«, also Gruppe hinein, die Nympe zu plazieren, weckt scheinbar den natürlichen Futterneid der Barben.

Wichtig ist es, die Nympe langsam zu fischen, da Barben gemächlich Nahrung, meist weidend, aufnehmen.

Die Bisse sind nicht heftig und wild, wie etwa bei Bach- oder Regenbogenforellen, die Schnur kommt erst nach wenigen Sekunden auf Fahrt. Dann jedoch ...!

Auch das Drillverhalten der Barbe ist sehr eigentümlich. Sie unterbricht ihre schnellen Fluchten immer wieder mit einem Bohren zum Grund hin, spindelförmig. Springen wie Forellen während des Drills kommt bei Barben nicht vor. Resümierend bleibt zu sagen, daß das Barbenfischen mit der Nympe eine rundum herrliche Sache ist. Auch wenn man kein Meister an der Fliegenrute ist.

Versuchen Sie es einmal



Neue Bücher

Wir angeln in der Ostsee. Von Ulrich Basan. 152 Seiten, zahlreiche Illustrationen. Sportverlag Berlin, 1986. öS 76,40.

Obwohl das Buch hauptsächlich für Angler der DDR bzw. für das Angeln in DDR-Gewässern geschrieben ist, enthält es viele Hinweise von allgemeiner Gültigkeit für das Meeresangeln. Zunächst wird die Ostsee aus ozeanografischer Sicht vorgestellt. Darauf werden die DDR-Küstengewässer in einzelnen Abschnitten abgehandelt, wobei auf die wichtigsten Fangplätze für einzelne Fischarten eingegangen wird. Es folgt eine Beschreibung der wichtigsten Fischarten. Ein ausführliches Kapitel ist dem Brandungsangeln gewidmet – Gerät, Köder, Wurftechniken und verschiedene Taktiken werden beschrieben. Nach dem Molenangeln und dem Fang vom Boot in Küstennähe wird auch das Angeln auf offener See kurz (zu kurz) erläutert. Eine Tabelle faßt die wichtigsten Taktiken

für die verschiedenen Angelmethoden in übersichtlicher Form zusammen. Ja.

Mit Erfolg beim Fliegenfischen. Von Hans Peter Kirchner. 118 Seiten, 49 Farbfotos, 21 s/w Fotos, 25 Zeichnungen, Format 14 x 21 cm, broschiert, DM 29,80. BLV Verlagsgesellschaft, München.

Fliegenfischen ist ohne Zweifel eine der elegantesten und schönsten Angeltechniken. Sie fordert den Angler zu höchster Aktivität heraus, ist im eigentlichen und im übertragenen Sinn die sportlichste Art des Angelns. Der Fliegenfischer wird von der Natur besonders herausgefordert. Geschicklichkeit und Wissen über die Zusammenhänge des Gewässerlebens sind hier besondere Voraussetzungen für den Erfolg.

Der Anfänger in dieser Disziplin ist oft überfordert und von einer Vielzahl technischer Ausdrücke geradezu »erschlagen«. Ohne führende Hand eines guten Freundes ist der Einstieg in die Kunst des Fliegenfischens überaus schwierig. Das vorliegende Buch bemüht sich, ein verlängertes Arm des erwähnten Freundes zu sein. Ausführlich und leicht verständlich werden die verschiedenen Wurftechniken dargestellt, vom Grundwurf für den Anfänger bis hin zum Werfen extremer Weiten.

Ausführlich geht der Autor auf Insektenkunde und die verschiedenen Fliegenimitationen ein, die als Kunstköder dienen, und beschreibt die so wichtige Anbierteknik. Neben dem Fliegenfischen auf Salmoniden führt der Autor den Leser auch auf die Anwendung dieser Technik bei anderen Fischarten, wie Hecht, Zander, Barsch, Schied und friedlichere Cypriniden, zu.

Besonders erfreulich ist, daß der als Idealist bekannte Autor auch in seinem Buch für den Artenschutz eintritt und vernünftige Bewirtschaftung fordert. Lassen Sie sich von Hans Peter Kirchner in die Königsdisziplin des Angelns einführen, Sie werden Freude am Buch und am Fischen haben! Ja.

Anglertricks 1: Von Ekkehard Wiederholz. 4. Auflage, 1986. 135 Seiten, 309 Fotos, 19 Zeichnungen, DM 36,-. Verlag Paul Parey, Hamburg.

Erfolgreiche Sportangler sind meist trickreiche Angler. Es hilft oft die teuerste Ausrüstung nichts, wenn man nicht die vielen kleinen Kniffe beherrscht, die zum Überlisten der Schuppenträger nötig sind und dem Fischer sparen helfen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1988

Band/Volume: [41](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Zeller See - Wiedereinbürgerung des heimischen Seesaiblings ein toller Erfolg! 180-191](#)